

KOLUMBIENREISE August 07

Ende Februar diesen Jahres begannen wir bei AdA mit unseren Vorbereitungsarbeiten für die Wurzelreise nach Kolumbien. Wer würde mitreisen von AdA, was war das Ziel der Reise? Was würde in den Kindern vorgehen, wie würden sie reagieren auf das Land, in dem sie geboren wurden und doch nicht mehr zu Hause sind? Was erwarteten die Eltern sich von dieser Reise - für sich, für ihre Kinder?

Es begannen nun die Vernetzungsarbeiten, das Herstellen von Kontakten, das Planen der Reise, vor allem aber: viel Telefonarbeit. Einige wussten bereits durch unseren Weihnachtsrundbrief von der geplanten Reise. Andere mussten erst angesprochen werden - Akquisearbeit stand auf dem Programm, die teilweise dadurch erschwert wurde, dass viele Telefonnummern der Adoptiveltern nicht mehr gültig waren und kein Kontakt mehr zu AdA gehalten wurde. Andere waren zwar erreichbar, hatten aber längst mit Kolumbien abgeschlossen und kein Interesse an einer Wurzelreise. Die allermeisten Eltern jedoch, mit denen ich sprach, äußerten großes Interesse an der Reise, jedoch konnten sie aufgrund der Kurzfristigkeit der Planung dieses Jahr nicht teilnehmen. Gerade Familien mit Kindern hatten ihre Reiseplanung längst abgeschlossen für den Sommer. Sie wollten sehr gerne nächstes Jahr mitkommen. Der zweite Grund, der häufig genannt wurde, erstaunte mich. Viele Eltern sagten mir, dass sie selbst sehr gerne wieder nach Kolumbien fahren wollten, dass jedoch ihre Kinder bzw. ihr Kind keinerlei Interesse an einer solchen Reise habe. Teilweise waren die Eltern traurig darüber, aber manche hatten sich mit der Tatsache abgefunden. Die Welt ihrer Kinder sei jetzt hier, in Deutschland. Hier hätten sie ihre Freunde, ihr Zuhause gefunden.

Es waren viele Absagen eingegangen, jedoch gab es auch zwei beharrliche Familien, die ein großes Interesse an der Reise hatten und für die ich weiter kämpfte. Auch ein Bewerberpaar hatte seit längerem Interesse an der Reise bekundet. Wir hatten sie zunächst vertröstet und ihnen mitgeteilt, es wäre nur eine Reise für Eltern mit Kindern. Nun konnten wir ihnen doch zusagen, was uns sehr freute. Eine weitere unsichere Kandidatin mit ihrer Tochter waren bis zuletzt das Zünglein an der Waage. Es fügte sich nun eines zum anderen, Entscheidungen wurden hin und her gewälzt, umgeworfen, verworfen, wieder aufgerollt. Und endlich, an einem Freitag, den 13. (!) April, konnte ich den künftigen Teilnehmern mailen, dass sie sich bitte ab Montag mit mir in Verbindung setzen sollten, da die Reise nun voraussichtlich doch stattfinden würde.

Der wichtigste Schritt war getan, die Vorbereitungen konnten beginnen. Es gab nun insgesamt **12 Reisende**: 3 Familien mit Kindern, ein Bewerberpaar und ich als AdA Vertretung. Unser Reisebüro buchte die Flüge, der Veranstalter DE UNA COLOMBIA informierte uns über weitere Schritte und in großen Sprüngen schritt die Zeit voran. Die Reise rückte näher, und damit auch Ängste und Fragen. War es wirklich sicher in Kolumbien, wie uns unser Veranstalter von DE UNA versicherte? Hatten wir auch wirklich nichts zu befürchten in den Gegenden, die wir bereisten?

Am Sonntag, den 29.07.07 ging es dann endlich los. Wir trafen uns mit dem ersten Teil der Reisegruppe am Flughafen München um 5h morgens. Die Gruppe begrüßte sich der frühen Stunde und der angespannten Situation entsprechend und wir konnten pünktlich das Flugzeug besteigen. Nach der Landung in Paris CDG hetzten wir zum Abflugsgate für Bogotá und hatten keine Zeit für den geplanten Austausch, eine Vorstellungsrunde oder die Begrüßung der aus Frankfurt hinzugekommenen Familie, weil wir uns gleich in der langen Schlange zum Check In anstellen mussten und los ging's, auf nach *Bogotá*. **KOLUMBIEN, WIR KOMMEN!**

Tag 1 - Sonntag, 29. Juli 2007

Am Flughafen in *Bogotá* wurden wir von unserem Reiseführer Pascal von DE UNA COLOMBIA und den 2 Busfahrern Guillermo und Robinson abgeholt. Wir begutachteten unser „Zuhause“ für die nächsten 14 Tage - wie viel Zeit wir wirklich in dem komfortablen Reisebus verbringen würden, war, glaube ich, niemandem von uns wirklich bewusst. Der Bus fuhr uns in das schöne Hotel „Abadia Colonial“ im Viertel „La Candelaria“, dem kolonialzeitlichen Zentrum von Bogotá.



Es war mitten am Nachmittag, die Sonne schien, aber wir standen noch etwas neben uns. Dennoch inspizierten wir mit großer Neugier und Vorfreude das erste Stück Kolumbien. Wir besuchten die Stadtmitte nahe des Hotels, knipsten, noch neben uns stehend, die ersten Fotos, gingen in einen (am Sonntag!) völlig überfüllten Supermarkt und suchten dann ein Lokal, weil alle sehr hungrig waren und natürlich neugierig auf das erste kolumbianische Gericht.

Wir probierten einen kleinen Stehimbiss aus, in dem es viel Frittiertes gab. „*Empanadas*“ mit Saucen, wohin das Auge reichte. Besonders witzig fand ich folgende Saucenbeschreibung (siehe Foto): „*Que si tiene ajo? Si que si!*“

Heißt: „Ob die Sauce Knoblauch enthält? Ja, das tut sie, ja!“ Hier in Deutschland hätte darunter gestanden: „mit Knoblauch“!

Generell wird in Kolumbien meiner Ansicht nach vieles nicht so direkt ausgedrückt wie bei uns in Deutschland. Die Dinge werden lieber sanft umschrieben, statt nur harte Fakten genannt.

So heißen beispielsweise auch die Fußgänger nicht nur „*peatones*“, sondern werden auf den Schildern mit „*Señor Peaton*“ angesprochen.



Wir gingen trotz zahlreicher Vorsätze, den „jetlag“ zu bekämpfen und länger wach zu bleiben, alle sehr früh ins Bett an diesem ersten Tag. Erstaunlich war, dass in kürzester Zeit völlige Nachtschwärze und Einsamkeit die Stadt (zumindest in unserem Viertel) umgaben. Die Dunkelheit kommt plötzlich und ohne Vorwarnung, die Strassen sind auf einmal völlig ausgestorben.

Nicht nur der Zeit-, auch der Temperaturumschwung machte uns zu schaffen. Waren es doch in Deutschland über 30 Grad gewesen in den letzten Tagen, so ist es in Bogotá nachts sehr kalt. Ich fror in meinem schönen Kolonialstilzimmer so sehr, dass ich mit den Zähnen klapperte!

Tag 2 - Montag, 30. Juli 2007



Natürlich wachten wir alle sehr früh auf, noch hatten wir uns nicht an den neuen Rhythmus gewöhnt. Wir trafen uns im Café des Hotels zum Frühstück und man hatte das Gefühl, dass sich heute die Gruppe zum ersten Mal genauer in Augenschein nahm. Wer waren wir, warum waren wir hier, was erwarteten wir von dieser Reise? Dennoch freuten wir uns alle sehr auf die kommenden gemeinsamen Tage. Auch die Gruppengröße schien uns optimal zu sein. Wir bekamen zum Frühstück unser erstes (von 16 aufeinanderfolgenden) Rühreiern, was uns, zusammen mit phantastischem Kaffee begeisterte. Ahnten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wie viele Male wir noch genau dasselbe Frühstück erhalten würden, ohne minimalste Variationsmöglichkeit...

Der köstliche Fruchtschake war himmlisch dazu und wir starteten gemeinsam in den ersten Tag. Die Gruppe machte eine Stadttour auf den *Cerro Monserrate* mit anschließendem Spaziergang durch unser Viertel *La Candelaria*. Außerdem lernte ich endlich den „beliebtesten Mitarbeiter“ (wenn es nach den Rückmeldungen unserer Adoptiveltern geht) AdAs kennen, unseren Taxifahrer Hector. Er erkannte noch alle unsere Teilnehmer und Kinder, obwohl deren Adoptionen bereits viele Jahre zurücklagen!

Mir fiel auf, dass in *Bogotá* alle Menschen winterlich gekleidet waren und nur wir, die Deutschen, im Sommerlook durch die Strassen liefen. Die Luftverschmutzung und der unglaubliche Verkehr auf allen Strassen größerer Städte fielen mir sehr negativ auf. Man hat das Gefühl, ersticken zu müssen in einer schwarzen Rußwolke. Es ist sehr schade, dass die wunderbare Umwelt hier für selbstverständlich erachtet wird.

Mittags trafen wir uns dann zur ersten langen Busfahrt nach *Neiva*. Aus den geplanten 5 Stunden wurden schlapp 10 - eine echte erste Herausforderung für diejenigen von uns, die nicht gerne lange Bus fahren. Unterwegs gab es leider viele Baustellen und zudem den überall in den Medien präsenten Demonstrationmarsch eines Professors, der die Entführung seines Sohnes durch die Guerilla anprangerte und regen Zulauf überall in Kolumbien fand. Zudem war es von Stunde zu Stunde, je



näher wir *Neiva* kamen, heißer. Unterwegs hielten wir in einer netten Raststätte, in der unsere Kinder bereits erste typische Gerichte wie „*tamales*“ probierten und begeistert waren. Überhaupt verstanden sich unsere kids alle prächtig, was bereits auf dieser Busfahrt sehr deutlich wurde und worüber wir uns natürlich alle sehr freuten.

Nachts kamen wir endlich völlig fertig in *Neiva* im Hotel *PLAZA* an, das einen wunderbaren Pool hat, an dem sich manche noch schnell erfrischten. Wir fielen alle erschöpft ins Bett.

Tag 3 - Dienstag, 31. Juli 2007

Nach dem üblichen Rührei zum Frühstück begann der für mich schönste Tag der gesamten Reise. Wir fuhren mit dem Bus zu einem kleinen Ort nahe der Wüste *Tatacoa*, durch die wir bei einer Temperatur von 45 Grad C eine kurze Wanderung machten. Besonders beeindruckt hat mich neben der malerischen und ausdrucksstarken Landschaft dieser Wüste auch die Entstehung des Namens *Tatacoa*.

Dies ist der Name einer mittlerweile ausgestorbenen gefährlichen Schlange, die in dem Gebiet hier heimisch ist. Man nennt in Kolumbien auch jene Frauen „*Tatacoas*“, die sich nicht von einem (oder mehreren) Männern beherrschen lassen und unabhängig leben.

Apropos Unabhängigkeit: Die Spanier empfanden bei ihrer Eroberung das Gebiet als sehr trist und ungastlich - nur giftige Insekten und Schlangen, Einöde, Trockenheit und Einsamkeit. Nach der Legende, die uns der Guide erzählte, hatten sie lange Zeit große Mühen und Probleme, die Ureinwohner der Wüste *Tatacoa* zu besiegen, da diese sehr heftigen Widerstand leisteten. Nach der phantastischen Wüstenwanderung, bei der wir auch viel Wissenswertes über die Natur hier, einem einstigen Flussgebiet, welches jetzt Wüste ist, erfuhren, gönnten wir uns ein erholsames Bad im künstlichen Becken mit natürlichem Quellwasser und fuhren zum Mittagessen auf eine schöne *Finca*.

Wir trafen dort auf eine Gruppe von Kindern, die einen Schulausflug unternahmen und uns staunend umringten.

Immer wieder machten wir während unserer Reise die - wirklich wunderbare - Erfahrung, dass Touristen in Kolumbien eine Seltenheit sind und stets freudig begrüßt werden. Überall hört man Rufe wie „*Bienvenidos!*“ und „*os queremos mucho!*“ - ein für uns deutsche Touristen ungewöhnliches Gefühl.





Freudige und offene Gesichter ohne Misstrauen oder Betteln, sondern voller Hoffnung und Neugier.

Besonders waren die kolumbianischen Kinder von einer von uns, die sehr intensive blaue Augen hat. Immer wieder umringten sie die junge Frau und blickten sie staunend an, einige machten sogar Fotos mit ihrem Handy oder einer Einwegkamera.

Die Kinder wollten von uns alles wissen, wer wir seien, ob wir alle eine große Familie

sind, ob wir auch amerikanisch sprechen und wie unsere Namen sind. Ich musste immer wieder einige einfache Sätze auf englisch sagen, welche die Kinder in hellste Freude und Verzückerung versetzten. Besonders schön fanden sie, wenn ich ihren Namen auf englisch aussprach, obwohl der Unterschied manchmal gar nicht so groß war. Der Zusammenhang zwischen den oft „amerikanisch angehauchten“ Namen unserer Adoptivkinder und der großen Begeisterung der Kolumbianer für alles, was amerikanisch klingt, wurde mir hier wieder einmal sehr deutlich. Ein Junge fragte mich, woher wir kämen, und ich antwortete, von ganz weit weg, viele Flugstunden entfernt. Daraufhin fragte er mich, ob wir Millionäre seien, weil wir eine solche Reise unternehmen könnten. Ich antwortete, nein, das sind wir nicht. Wir würden aber gerne Kolumbien kennen lernen und werden 2 Wochen hier sein. Ganz stolz antwortete er mir: „2 Wochen für ganz Kolumbien? Das reicht nie und nimmer!“

Ein unvergesslicher Tag ging dann im Hotel PLAZA in Neiva zu Ende. Wir alle wussten noch nicht, dass dies vorläufig die letzten Sonnenstrahlen gewesen waren, die wir in den nächsten 2 Wochen erblicken sollten....

Tag 4 - Mittwoch, 1. August 2007

Früh morgens trafen wir uns zur nächsten langen Busfahrt nach *San Agustín* im Departement *Huila*. Den Tag verbrachten wir hauptsächlich im Bus, unterbrochen von kurzen Stops für Fotos bzw. WC Besuche. Busfahren ist neben Rührei oder Hähnchen essen eines der Dinge, die ich in den nächsten Monaten zu vermeiden versuche. Landschaftlich gesehen ist so eine Busfahrt jedoch ein Glücksgriff. Nach und nach ziehen herrliche Landstriche an einem vorbei, man wird sanft von einer in die nächste Klimazone getragen und hat keine schlagartigen Wechsel. Wir sowieso nicht, da es in den ganzen 2 Wochen fast ohne Unterbrechung regnete - auch, wenn in den Reiseführern über die jeweiligen Orte stand: „in dieser Jahreszeit nachts sternenklarer Himmel, tagsüber sehr sonnig und warm.“

Umso größer war die Freude, als wir nach langer Fahrt in der traumhaft schönen Finca „*Hacienda Anacanoa*“ außerhalb von *San Agustín* ankamen und sich hier sogar



kurz die Sonne zeigte. Der Besitzer zeigte uns stolz, dass dieses Haus alles andere als ein Hotel sei - jedes Zimmer sei individuell und liebevoll eingerichtet. Wir waren total begeistert und bestaunten auch den wunderbaren Garten rings herum und den schönen hellgrünen Papagei, der sich bei uns allen höchster Beliebtheit erfreute, auch wenn wir ihn leider nicht verstehen konnten.

Am Abend dieses 4. Tages fuhren wir zum Entstehungsort des *Rio Magdalena* (wichtigster Fluss Kolumbiens) und eines unserer Kinder verspeiste vor unser aller Augen ein kleines und eigens für ihn geschlachtetes Meerschweinchen („*Cuy*“).

Das Essen von *cuy* ist nur in dieser Region Kolumbiens möglich und typisch, eine echte Spezialität also und sicher für alle Reisetilnehmer ein unvergessliches Erlebnis! An diesem Abend unterhielten sich alle auf der Terrasse, spielten ein Geschicklichkeitsspiel oder fotografierten den traumhaften Garten in entspannter Stimmung. Inzwischen wurde das kleine Tier getötet, sorgfältig präpariert und dann über dem offenen Feuer geröstet und zubereitet. Angeblich schmeckt Meerschweinchenfleisch sehr gut!

Bei tatsächlich sternenklarem Nachthimmel fuhren wir nachts in die *Finca* zurück.

Tag 5 - Donnerstag, 2. August 2007

An unserem 5. Tag besuchten wir vormittags archäologische Fundstätten, einen Statuen-Wald sowie ein Museum von *San Agustín* - alle Teil des Weltkulturerbes der UNESCO. Unser Guide erzählte uns viel Wissenswertes über das Verhältnis der indigenen Ureinwohner zu den spanischen Eroberern, zu Geld und Gold, zum Tod, zum Ritual des Begräbnisses und natürlich zur Mutter Erde und der für die Indios so wichtigen Sonne. Manuel, so hieß der Guide hier, hatte eine kleine Flöte dabei, auf der er schöne Weisen spielte, um uns zusammen zu „trommeln“ in diesem großen Park.

Die Musikstücke waren von einer seltsamen Melancholie, und doch irgendwie fröhlich. Das Lied „*El condor pasa*“ durfte natürlich an dieser Stelle und inmitten dieser malerischen Kulisse nicht fehlen.

Obwohl es in Strömen regnete, genossen wir diese Wanderung sehr und hatten neben den geschichtlichen Fakten auch noch allerhand über die Natur gelernt. Manuel zeigte uns einige Gräser und andere Pflanzen, deren Genuss je nach Anlass, Krankheit oder Ritual empfohlen wurde oder gefährlich werden kann. Nachmittags unternahmen wir einen Reitausflug zu weiteren archäologischen Fundstätten. Es war ein sehr schöner Ausflug, wenngleich nicht ganz ungefährlich:



die Pferde rutschten im regennassen Boden aus, weil ihre Hufe mit Schlamm verstopft waren und bäumten sich auf. Dabei ging der eine oder andere von uns zu Boden, was aber alle glücklicherweise gut - wenn auch mit Schrecken - überstanden haben. Entschädigt hat uns unter anderem die wieder mal die atemberaubend schöne Natur und traumhafte Aussicht, die man von hier oben hatte!

Tag 6 - Freitag, 3. August 2007

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Genuss eines köstlichen Fruchtsalates (hier gab es eine der seltenen Gelegenheiten der Rührei-Alternative!) nach *Tierradentro* im Departement *Cauca*. Wir wurden von unserem Reiseleiter darauf vorbereitet, dass es eine lange und sehr beschwerliche Fahrt werden würde. Dass jedoch eine ganze



Bergstraße vor unseren Augen durch den Regen weggeschwemmt werden würde, damit hatten wir nicht gerechnet. Für die meisten von uns war dies das negative Highlight der Reise, denn wir standen kurz davor, uns entscheiden zu müssen, entweder (lebend) den Bus zu verlassen mitsamt Gepäck, oder aber (vielleicht lebend) sitzen zu bleiben und es nochmals zu versuchen. Unser tapferer Busfahrer Guillermo war denn auch der Held des Tages, als er es nach mehrmaligen und teils waghalsigen Manövern doch schaffte (auch mit

Hilfe einer Planierdraupe, die wohl extra zu diesem Zweck personell besetzt an dieser abschüssigen Straße steht!), unseren Bus aus dem Schlamm zu hieven. Nach großem Jubeln von unserer Seite wartete an der nächsten Kurve schon ein weiteres Desaster: einem vollen Reisebus war eine Achse gebrochen, er lag quer auf der Fahrbahn wie ein verwundeter Wal. Weitere LKWs und Busse, die nicht vorbei kamen, standen kreuz und quer auf der engen Straße und viele ratlose Menschen standen hilflos herum.

Wir hielten zwangsläufig an, aber potentielle Helfer gab es genug, so dass wir nach einer längeren Pause beschlossen, frech den Weg durch die Mitte zu nehmen und uns (typisch deutsch eben) einfach vorzudrängeln - als kleinstes Fahrzeug war dies für uns auch als einzige möglich.

Gegen Abend kamen wir in *Tierradentro* (der Name ist hier Programm - mehr Abgeschiedenheit kann man sich nicht vorstellen!) an und bezogen glücklich, diesen Tag überstanden zu haben, unser sehr einfaches, aber nett gestaltetes Quartier.



Die Verwirrung, die auch hier wieder herrschte, wer wo übernachten würde, bei welcher Schwester von welcher Dame die einen frühstücken, Mittag essen und Abend essen würden und wo man sich denn überhaupt treffen könnte, war einfach köstlich. Jeder ist fröhlich und es ist immer alles überhaupt kein Problem. Stress gibt es nicht, vor allem nicht in *Tierradentro*!

Das Abendessen in einem sehr netten Restaurant entschädigte uns für die Tagesmühen. Wir waren alle begeistert von der Küche und dem netten Ambiente. Unsere Youngster tanzten zu späterer Stunde noch zusammen *Salsa* und ließen sich von der teilweise um sich greifenden Betrübtheit der Erwachsenen ob des permanenten Regens nicht beirren.



Tag 7 - Samstag, 4. August 2007

Früh morgens ging es ungefrühstückt (da die Frage nicht hinreichend geklärt werden konnte, wo und bei wem wir nun Frühstück bekommen würden) zum Markt in *Inza*, bei dem sich die *Indígenas* der Region treffen.

Dieser Markt war sehr beeindruckend und ich musste mich sehr zurückhalten, um keine Fotos zu machen, was uns mehrfach empfohlen worden war.



Mit Hilfe der Zoomfunktion und einigen Verrenkungen habe ich natürlich doch ein paar Bilder geknipst, die aber lange nicht die Stimmung und die beeindruckende „fremde Welt“ wiedergeben, die wir hier erleben durften. Dennoch hatte man das Gefühl, in die ungeschützte Privatsphäre der hier lebenden Menschen einzudringen.

Auf Tourismus ist hier niemand eingestellt. Die Menschen, die von schwerer körperlicher Arbeit ermüdet ihre Suppe mit Innereien schon am frühen Morgen verzehrten und deren Tagwerk noch lange nicht beendet war, begegneten uns hier eher misstrauisch. Es war jedoch unvergesslich, einen zumindest kurzen Einblick in ihr Leben erhaschen zu können.

Nachmittags besuchten wir ein Museum und ein Teil der Gruppe unternahm noch eine Wanderung.

Die anderen wollten sich nur irgendwo aufwärmen und vielleicht sogar etwas trocken.... vergeblich war diese Hoffnung, da unser Aufenthalt zu kurz war dafür. So hatten wir in der zweiten Gruppe einen vergnüglichen Nachmittag und spielten neben einem spannenden Kartenspiel auch lustige Pantomimespiele.

Auch der erste aktive Part unserer Gruppe war von der Wanderung begeistert. Die Landschaft wieder einmal sehr beeindruckend und sogar Petrus hatte kurzfristig Erbarmen gezeigt und für einige Stunden Regenpause walten lassen.

Tag 8 - Sonntag, 5. August 2007

Am nächsten Morgen ging es weiter nach **Popayan** im Departement **Cauca**, wo wir uns alle auf mehr Wärme, wie im Reiseführer angekündigt, freuten.



Es war eine landschaftlich wieder unvergesslich schöne Fahrt in die Stadt, die mich sehr an Spanien erinnerte.

Wir kamen am Nachmittag dort an und aßen in einem schönen Restaurant im Kolonialstil zu Mittag bzw. Abend. Untergebracht waren wir im Zentrum der «*Ciudad Blanca*» - der weißen Stadt. Besonders freuten wir uns darauf, dass wir in dem hübschen Hotel „*Los Portales*“ nun auch mehrere Nächte über-

nachten würden, so dass einige von uns sofort die vor Dreck starrenden und noch lange nicht getrockneten Kleidungsstücke der letzten Tage zum Waschen gaben und/oder mitgebrachte Sommergewänder im Hotelzimmerschrank aufhängten, in der Hoffnung, dass diese nun doch bald zum Einsatz kommen würden... Am späten Nachmittag besuchten wir die Stadtmitte, in der es aufgrund des Sonntags sehr ruhig war, aber auch sehr hübsch. Man konnte erahnen, wie es morgen geschäftig zugehen würde auf den Straßen, da es unzählige Läden um uns herum gab, die aber alle geschlossen waren.

Tag 9 - Montag, 6. August 2007

Heute stand der von mir mit Sehnsucht erwartete Besuch der mittels AdA-Spenden gebauten Mädchenschule „*La Milagrosa*“ auf dem Programm. Für mich persönlich war dieser Vormittag in emotionaler Hinsicht das schönste Erlebnis.

Unvergesslich die Kinderaugen, die uns voller Glück anstrahlten. Die mit festen Kinderstimmchen gesungenen Lieder, die uns in jeder einzelnen Schulklasse und voller Stolz vorgetragen wurden.



Die vielen Dankesworte, die uns entgegengebracht wurden, weil wir die Kinder besuchten und weil wir für sie Deutschland und damit ihre Pateneltern, AdA und andere Helfer repräsentierten. Einige Minuten kämpften vor allem die Frauen unter uns mit den Tränen der Rührung, bis schließlich eine von uns (es war nicht ich, soviel

sei verraten!) endlich den Anfang machte. Damit war der Bann gebrochen und wir mussten alle weinen, sogar die Oberschwester *Sor Morelia* und die Psychologin der Schule. Es war einer der bewegendsten Momente, an die ich mich erinnern kann. Noch dazu, wenn man weiß, dass alle diese Kinder wirklich aus der tiefsten Armut



und der größten Not kommen und für sie der Schulbesuch etwas unglaublich kostbares und wertvolles ist, das sie niemals freiwillig versäumen oder gar aufgeben würden. Ich wollte, einige unserer Schulkinder hier in Deutschland könnten auch nur eine Minute in LA MILAGROSA erleben.

Es würde sicher positive Veränderungen bewirken bei den vielen müden und des Lernens und manchmal auch ihres eigenen Lebens überdrüssigen Kindern.

Nach diesem so bewegenden Besuch der Mädchenschule besichtigten wir noch ein weiteres Schulspeisungsprojekt, das ebenfalls von AdA unterstützt wird.

Hier kommen Kinder zum Essen, die meist nicht einmal die Schule besuchen können. Wir betraten den sauberen und liebevoll eingerichteten Speisesaal des Projektes und wunderten uns über die Stille. Ca. 50 Kinder verschiedenen Alters saßen zu Tisch und aßen stumm ihr Essen. Die Schwester erklärte uns auf unsere Frage, ob die Kinder wegen unseres Besuches so still wären, dass das damit nichts zu tun hätte, sondern dass die Kinder einzig und alleine zum Essen kämen. Nichts anderes würde sie interessieren. Sie wollen nicht spielen, singen oder lachen dabei - SIE HABEN HUNGER.



Vor allem im Hinblick auf viele Eltern, die Probleme haben mit ihrem nie still sitzenden Kind, das auch nicht das aufessen will, was es bekommt, hat mich dieser Besuch hier sehr stark beeindruckt. Am späten Nachmittag machten wir eine Wanderung an einen Berg, von dem aus man eine sehr schöne Aussicht auf ganz *Popayan* hat. Wir erholten uns bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen und kamen auf dem Rückweg durch die heute sehr belebten Straßen der Stadt, die von einigen zum Shopping genutzt wurden, da am nächsten Tag Feiertag war und alle Läden geschlossen sein würden. Zum Essen waren wir einige Male in einer netten Pizzeria, die von einer Schweizerin betrieben wurde und in der meine große Sehnsucht nach Olivenöl endlich befriedigt wurde.

Der erlebnisreiche Tag ging zu Ende mit vielen intensiven Gesprächen im *patio* unseres Hotels.

Tag 10 - Dienstag, 7. August 2007

Der heutige Tag ist der kolumbianische Nationalfeiertag. Leider regnete es wieder in Strömen, was uns nicht daran hinderte, unseren geplanten Tagesausflug zum **Puracé-Nationalpark** zu unternehmen. Wieder stand eine lange Busfahrt mit herrlicher Landschaft auf dem Programm. Der Park war hingegen für mich persönlich eher unspektakulär. Viel besser fand ich den köstlichen „*arroz con leche*“ (Milchreis), den wir uns unterwegs geholt hatten und dort verspeisten.



Wir badeten unsere Füße in zwar nach Schwefel stinkenden, aber wunderbar warmen Thermalquellen und genossen die Wärme sehr. Bevor wir nun zum Schwimmbad in **Coconuco** fuhren, machten wir noch Rast in einer kleinen Hütte, wo wir leckeres Teiggebäck, frisch aus der Pfanne, und dazu *Aguapanela* (teeähnliches Zuckerrohrgetränk) zu uns nahmen, was unserer durchgefrorenen Truppe sehr gut tat.

Große Überraschung dann in **Coconuco**: aufgrund des Feiertages war das sogenannte Schwimmbad voller Menschen,

die dicht gedrängt, Kälte und Regen zum Trotz, ihr Bad in der Menge genossen.

Wir waren etwas skeptisch und vor allem etwas zu durchgefroren, um den Badespass mit den vielen Menschen teilen zu wollen. Unsere Busfahrer jedoch ließen sich davon nicht beirren und auch eine Teilnehmerin sprang todesmutig in ihren Bikini und gönnte sich sogar eine Schwefelmaske, die man dort kaufen konnte (für umgerechnet 50 Cent) und die ihr beneidenswert zarte Haut schenkte.

Der Rest der Gruppe wärmte sich in der Zwischenzeit mit Hühnersuppe oder ähnlichem im Restaurant auf. Im Tanzpavillon bei ohrenbetäubend lauter *Salsamusik* fanden unsere Kinder natürlich wieder schnell Anschluss - trotz fehlender Sprachkenntnisse! Es wurde wieder heiß getanzt - herrlich, nach der Kälte tagsüber.



Tag 11 - Mittwoch, 8. August 2007

Heute stand die Fahrt nach **San Cipriano** im Departement *Valle del Cauca* auf dem Programm. Wir gelangten nach einer relativ kurzen Busfahrt in einem trostlosen Ort im Dschungel an. Dort wurden wir etwas misstrauisch beäugt von den Dorfbewohnern und begaben uns auf einen durch ein Motorrad betriebenen Zug auf die Fahrt durch den Regenwald. Bis dahin hatte ich noch nie DEN Regenwald gesehen - es war

einfach unglaublich. Alles, was man so an Pflanzen kennt, ist hier exorbitant viel größer. Blätter groß wie Kleinwägen, wunderbare Pflanzen und herrliches grün, soweit das Auge reicht. Einzig die Tierwelt hätte ich persönlich mir noch etwas spektakulärer vorgestellt. Und damit meine ich keine Insekten - ich bin froh, dass ich hier keinerlei Begegnungen hatte... Unrecht tue ich mit meinem Urteil höchstens dem Erlebnis, das wir während einer Wanderung hatten: eine lange, dünne Schlange verspeiste vor unseren Augen einen wirklich dicken Frosch.

Trotz mehrfacher Versuche konnte er sein Leben nicht retten und auch wir trauten uns nicht, in den „Lauf der Dinge“ im Dschungel einfach so einzugreifen. Das war jedenfalls das einzige Tier, das ich in den 2 Tagen Dschungel gesehen habe. Umso mehr hat mich persönlich verstört, wie wenig glücklich die Menschen hier wirken. Man sieht sehr viele junge Menschen und Kinder, die ohne jede Hoffnung oder Freude zu leben scheinen. Es gibt nichts zu tun für sie, und sie scheinen kein Interesse daran zu haben, diesen Umstand zu verändern.

Ich war erschüttert ob dieser Trostlosigkeit im Ort, die in so krassem Gegensatz zur herrlichen Natur um uns herum stand. Die „Deutsche in mir“ überlegte sich, was man alles machen könnte und dringend machen müsste in diesem so malerisch gelegenen Dorf, an dem noch dazu ein wunderbarer, kristallklarer Fluss entlang fließt. Am wichtigsten wären wohl Schulen und Krankenhäuser oder einfach Arbeit und Beschäftigung für die Menschen hier. Die meisten sitzen, egal um welche Tageszeit und egal in welchem Alter sie sind, einfach nur vor dem Fernseher. Die Menschen sehen auch wohlgenährt aus, es mangelt an nichts, aber dennoch empfand ich hier eine so große Hoffnungslosigkeit und Leere wie in keinem anderen Ort in Kolumbien.

Hinzu kam die spartanische Unterbringung im Dorf, die einem wieder einmal vor Augen führte, in welchem Elfenbeinturm wir in Deutschland leben. Wir haben soviel



Komfort in unserem täglichen Leben und vergessen darüber zu oft, dass es weltweit sehr viele Menschen gibt, die nicht nur während einer Übernachtung, sondern während ihres ganzen Daseins in Armut leben. Wir werden diese Übernachtung sicher noch lange in Erinnerung haben.

Tag 12 - Donnerstag, 9. August 2007

Ein Teil unserer Gruppe unternahm heute eine Wanderung zu einem Wasserfall. Die anderen machten einen Spaziergang zu einer Stelle am Fluss, die uns gezeigt wurde, wo man baden und von einem Felsen in das kristallklare, dunkelgrüne Wasser springen konnte. Dort verbrachten



wir herrliche Stunden voller Bewunderung für die unglaublich schöne Natur. Mittags verließen wir den Ort wieder mit der erlebnisreichen Zugfahrt und fuhren anschließend mit dem Bus nach *Cali*, der Welthauptstadt der *Salsa*.

Da es auch im Dschungel fast nur geregnet hatte, warteten wir sehnsüchtig auf die versprochene Wetterbesserung in *Cali*, wo es angeblich niemals lange regnen würde. Kaum bogen wir den letzten Berghang um die Kurve, knallte die Sonne auch schon erbarmungslos vom Himmel! Wir jubelten wie kleine Kinder und waren wirklich erleichtert. Im Hotel *Aristi*, in dem wir untergebracht waren, genossen wir als erstes die Terrasse mit herrlichem Ausblick und Pool. Da in *Cali* wirklich aus allen



Poren das Leben strömt, die Hitze, die Glut der *Salsa* und der Lebenslust, musste man eigentlich das Hotel gar nicht verlassen, um diese Stimmung aufzusaugen. Es genügte die Fahrt durch die Hauptverkehrsstrassen zum Hotel. Man konnte hier schon ahnen, wie sehr es brodet in dieser Stadt!

Wir unternahmen natürlich auch einen Ausflug in die „*Rumba*“ der Stadt und bewunderten wie so oft die Tanzkünste „unserer“ mitgereisten und der dortigen *Colombianos*.

Tag 13 - Freitag, 10. August 2007

Am Freitag war unser letzter gemeinsamer Tag. Vormittags besuchte ich zusammen mit einer mitreisenden Familie ihr Patenkind, welches in dem ebenfalls von AdA unterstützten Projekt in *Cali* behandelt wird. Hier werden Kinder betreut, die körperlich und oder geistig behindert sind. Sie sind einem sehr schönen Kloster, dem CENTRO SOCIAL SOR MARIA LUISA, untergebracht und haben hier die Möglichkeit zur medizinischen Behandlung, Physio- und Psychotherapie. Die über 100 Schwestern und die vielen ehrenamtlichen Helferinnen kümmern sich liebevoll um die Kinder, um das große Anwesen und andere hilfsbedürftige Menschen aus *Cali*.

Wieder einmal waren dies sehr emotionale Momente, in denen man sich der eigenen menschlichen Unvollkommenheit bewusst wird und des großen Glückes, gesund zu sein, einen vollen Kühlschrank zu haben und in einem Land mit großem Wohlstand und einer vergleichsweise sehr intakten sozialen Struktur aufwachsen und leben zu dürfen. Voll tiefer und ehrlicher Bewunderung für die grenzenlose Hilfsbereitschaft und Hingabe, welche die Menschen in diesem Projekt besitzen, verließen wir das Kloster und fuhren zurück ins Hotel.

Am Abend nahmen wir unseren letzten gemeinsamen Imbiss auf der Terrasse des Hotels ein und verabschiedeten uns voneinander. Für die Kinder war der Abschied sicherlich besonders schmerzhaft, waren sie doch sehr zusammen gewachsen in dieser kurzen Zeit.

Auch wir Erwachsene, die wir in den nächsten Tagen unterschiedliche Wege gingen, weiter durch Kolumbien reisten oder zurück nach Deutschland flogen, hatten nach diesem Abend ein Gefühl der Leere.

Ein für uns alle großartiges Erlebnis war zu Ende - noch waren wir aber gefangen von den uns umgebenden Eindrücken, die wir noch lange nicht verarbeitet hatten.

Die Reise hatte völlig offen begonnen und genau so geendet - jedoch vollgefüllt mit unvergesslichen und wunderbaren Eindrücken.

Das Land Kolumbien hat uns mit offenen Armen empfangen und wir haben uns in keinem Moment unsicher oder bedroht gefühlt - vielen Dank dafür, dass wir diese Reise so erleben durften!

Tag 14 - Samstag, 11. August 2007: Cali

Tag 15 - Sonntag, 12. August 2007: Bogotá

Tag 16 - Rückflug nach Deutschland

**ADIOS COLOMBIA!
VOLVEREMOS!**

